

Laibacher Zeitung.

N^o. 204.

Wittwoch am 9. September

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl. 30 kr., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

Amtslicher Theil.

Der Justizminister hat die siebenbürgischen Auskultanten Josef Zahn und Johann Florianu zu provisorischen Gerichts-Adjunkten für Siebenbürgen ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjunkten des Kreisgerichtes Lugos, Josef Feser, zum Rathsjuristen und Staatsanwalt-Substituten dieses Kreisgerichtes ernannt.

Der Minister des Innern hat den Prager Kreis-Arzt Dr. Hermann Ambrosi zum Landesmedizinal-Rathe für Böhmen ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Triest, 5. September.

ff. — Der Geldmangel, welcher seit einiger Zeit am Plage wieder sehr fühlbar ist, jedenfalls in Folge der fälligen Einzahlungen, hat die Aufmerksamkeit unserer Kaufherren wieder auf die schon seit längerer Zeit projektirte Triester Bank gerichtet. In der letzten Sitzung der Handelskammer wurde die Sache neuerdings lebhaft diskutiert und das Präsidium um Beschleunigung des für unseren Hafen so wichtigen Gegenstandes ersucht. Die im vorigen Jahre der h. Regierung vorgelegten Statuten wurden nicht genehmigt, seither aber andere derselben unbedeutend, und es läßt sich hoffen, daß ein gewünschtes Ziel bald erreicht wird; der Nutzen würde namentlich dem honorirten Kaufmann zufließen. Mit welcher Spannung hier die Ereignisse in Indien verfolgt werden, läßt sich leicht ermessen, wenigstens im Verhältnis der Rückschlag desselben auf die Börse — einige Warenpreise obgleich — unbedeutend ist. Das Schlimmste bei der Sache ist offenbar, daß in nächster Zeit eine Beendigung des Aufstandes um so weniger abzusehen ist, als die momentan herrschenden Witterungsverhältnisse die Engländer in ihren Operationen hindern, während sie den Eingebornen nützen. — Ich erwähnte schon neulich, welche herrliche Ernte die Gosthofsbesitzer zur Zeit genießen. Minder zufrieden sind jedoch die Fremden, welche oft in unverschämter Weise geprellt werden. Unter solchen Umständen kann man nur eine gründliche Revision unserer Hotels à la Baedeker dringend wünschen; Gastwirthe, welche sich heute selches Prellen noch zu Schulden kommen lassen, verdienen in der That durch Nennung ihres Namens auf den richtigen Weg geführt zu werden. — Daß deutsches Leben und Wissen hier immer größere Verbreitung und lebhaftere Theilnahme genießt, gehört zu den erfreulichen Erfahrungen; in den letzten Tagen erschien aus der Buchdruckerei des Cloyer bei L. H. Schimpf ein Bändchen Gedichte von Robert Hammerling mit dem Titel: „Ein Sängerguß von der ARIA“. — Die seit dem Jahre 1852 bestehende Societä musicale hat sich auf Grund neuer Statuten reformirt und verspricht in letzteren die ausschließliche Pflege der deutschen Musik. Bei der Anzahl tüchtiger Musiker, von welchen die Herren Völ und Ricci europäischen Ruf genießen, und tüchtiger Direktanten, darf man das Beste erwarten; daß es endlich Zeit, den deutschen Kompositionen Eingang zu verschaffen, wird Jeder einsehen, dem bekannt ist, wie wenig der Triester Geschmack an deutscher Musik findet. Die Wahl des Vorstandes hat gestern Abend stattgefunden, und ich erwähne es mit besonderer Hervorhebung, daß von den Herren, welche die meisten Stimmen erhielten die bei weitem größere Zahl Deutsche sind, was der Tendenz des schönen Vereins nur zu trüglich sein kann. Die beitragenden Mitglieder vermehren sich fortwährend, weil man mit Recht sich von diesen Konzerten, welche monatlich stattfinden sollen, Kunstgenüsse verspricht, wie sie hier sehr selten sind.

Oesterreich.

Aus Kaschau, 2. September. Gestern wurde ein Volksfest auf der großen Wiese nächst der Stadt abgehalten. Ein unabsehbar weites, schönes, grüner Plan, im Hintergrunde überall die munteren, waldigen Höhen, welche der Lage Kaschau's besonderen Reiz verleihen, einige abgesonderte Tanzplätze, Gärtdaslänge und Dudelsackgetöse, Tausende von Menschen von den vornehmen Magnaten angefangen, welche in glänzenden Equipagen fuhrten, bis zur halbbedeckten Zigeunerfamilie herab, die einige Stücke vom gebratenen Ochsen mit haut goul verzehrte und an einem Schluß im schmutzigen Hute aufgefangenen Weines sich labte — dieß waren die Elemente dieses Volksfestes, denen man, ungeachtet der unvermeidlichen Ähnlichkeit mit anderen Festen dieser Art, doch nachrühmen muß, daß es im großen Style angelegt war und sich würdig jenen Veranstaltungen anschließt, welche Kaschau zur Feier der Anwesenheit des Allerhöchsten Herrn getroffen hat. Ein Pavillon, in der Form eines Schweizerhauses erbaut, war für den Kaiser bestimmt; Allerhöchstersehrselbe erschien in der Uniform des Kaiser-Husaren-Regiments und wurde jubelnd begrüßt; durchschritt hierauf die Reihen des Volkes, besichtigte die Tanzplätze und fuhr gegen halb sieben Uhr nach der Residenz zurück. Der Scheidegruß des Volkes war eben so stürmisch als sein Willkommen. Abends waren die Hauptstraßen der Stadt wieder freiwillig beleuchtet.

Der heutige Vormittag war der Besichtigung des berühmten Prämonstratenser-Stiftes Jaszo gewidmet. Es liegt westwärts, ungefähr drei Fahrstunden von Kaschau, in herrlicher Waldgegend von einem kolossalen Felsen beherrscht, an dessen Fuß das Kloster in traulicher Einsamkeit sich erhebt. Kloster und Kirche sind im Renaissancestyle erbaut. Ein niedliches Volksfest wurde improvisirt; die Fahrt gestaltete sich aber noch besonders anziehend durch den Aufzug eines Banderiums von Regensfeuern, die in ihrer eigenthümlichen Tracht Sr. k. k. Majestät ihre Huldigung darbrachten. Ein zahlreiches Banderium gab bis zur Stadt das Geleite. Bezüglich der zu überreichenden Huldigungsgaben muß ich noch bemerken, daß sich besonders ein Flaschenbehälter durch sehr kunstvolle Arbeit auszeichnet; treffliche Schnitzarbeit in Buchsbaumholz und reich aufgelegtes Silber und Gold zeichnen ihn aus.

Der hiesige Photograph, Herr Vetter, hatte die glückliche Idee, die bedeutendsten architektonischen und dekorativen Objekte Kaschau's aufzunehmen und in ein Album zu vereinigen, welches Sr. Majestät überreicht werden wird. In demselben findet sich z. B. nebst der Abbildung der großartigen Triumpfsporte von der Höhe eines Hauses mit zwei Stockwerken, auch die des herrlichen Domes, der, ein Meisterwerk der gothischen Architektur, mit vollem Rechte seiner Berühmtheit sich erfreut und durch den majestätisch-kühnen Schwung seiner Bogen und die Harmonie seiner Bestandtheile einen unvergeßlichen Eindruck auf den Beschauer übt. Den Grund zu diesem Baue ließ Königin Elisabeth, Karl des I. Gemalin, Andreas' II. Tochter und Ludwig des I. Mutter im Jahre 1324 legen, ihr Gemal und Sobu ließen ihn fortsetzen, der große Mathias Corvin vollendete ihn. Er verleiht der anmuthigen Stadt den Charakter erster Bedeutung, und wer die Hauptstraße entlang an den netten Häusern mit gutem, sauber gehaltenem Trottoir wandelt, wird, wenn er des erhabenen Steinbildes ansichtig wird, auf dem die mächtige Spur der Jahrhunderte haftet, sich eines tiefen Eindruckes nicht erwehren können. So bewährt sich denn auch hier, daß die fromme, großartige Architektur des Mittelalters Erfolge erzielte, wie sie unsere modernen Möglichkeitsbauten nun und nimmer hervorzubringen vermögen. Wir bauen entweder für das Bedürfnis oder das Vergnügen; das Mittelalter hingegen brachte der Poesie und der Religion seine Huldigungen dar und die großartigen Verfeinerungen der erhabenen Ideen, welche es beweg-

ten, erheben auch jetzt Geist und Gemüth der späten Nachkommen.

Nach der Rückkehr von Jaszo gerühte Sr. Majestät der Kaiser die hiesige Industrie-Ausstellung zu besichtigen, die, ungeachtet die Besuche Ihrer k. k. Majestäten hier schon im Mai d. J. erwartet wurden, gleichwohl bis zu diesem Augenblicke bewahrt blieb, um dem erhabenen Beschauer der gesammten österröschischen Industrie ein Bild der wahrhaft bedeutenden und strebsamen Thätigkeit des Gewerbestandes im Kaschauer Verwaltungsgebiete vorzuführen zu können. In einer geräumigen wohl geschmückten Halle haben ungefähr 170 Aussteller ihre Erzeugnisse niedergelegt; man scheidet mit dem Gefühl wahrer Befriedigung, man erkennt, daß der Geist fortschreitender Thätigkeit hier stetig wachsende Kreise zieht, daß man auf einem Boden steht, der einer unabsehbaren blühenden Entwicklung entgegensteht. Als die Seele des Ganzen tritt offenbar die Metall-, insbesondere die Eisenproduktion hervor. Proben aller Kategorien und Bearbeitungsstufen dieser Art sind hier in reichlicher Fülle aufgehäuft. Von welcher Wichtigkeit die Eisenproduktion in diesem Gebiet ist, wird man am besten ermessen können, wenn man hört, daß dieselbe jetzt ungefähr 800.000 Zentner jährlich beträgt. Daß sie im erheblichsten Fortschreiten begriffen ist, ergibt sich aus der Erwägung, daß sie vor 1847 nur 300.000 Zentner betrug. Sie hat sich daher weit mehr als verdoppelt, und bei der Unererschöpflichkeit der hiesigen Eisenerze, dem überreichlichen Reichthum an Waldungen — die reich zu Tage tretende Braunkohle wird vorläufig noch ignoriert und nur in einigen südlichen Bezirken als Brennmaterial benutzt — endlich bei der unvergänglichen Herrlichkeit der hiesigen Wasserkraft wird sie ohne Zweifel noch weit über das jetzige Maß hinausgehen, wenn einmal das große Eisenbahnetz der Monarchie sich hierher erstrecken, wenn namentlich auch an den leidigen Zustand der Kommunalstraßen verbessernde Hand angelegt werden wird. Die Hauptgassen, die sogenannten Kaiserstraßen, lassen hier freilich kaum etwas zu wünschen übrig; aber eine großartige Montan-Industrie, wie es die hiesige unstreitig ist, bedarf eines fein ausgearbeiteten Systems von Kommunikationsmitteln in sämtlichen Richtungen, um sich dem Weltmarkte mit Leichtigkeit anschließen zu können. Interessant erscheinen die Proben aus den unererschöpflichen Steinsalzlagern der Marmarosch, das Modell eines Werkes auf Steinsalz aus demselben selbst geformt, die Kobalt-, Nickel- und Antimonerze, deren Hüthenprodukte namentlich nach England abfließen u. s. w. Den enormen Mineralreichthum dieses Gebietes bekundet speziell noch die große Menge von kohlensauren Wässern, die in manchen Gegenden oft zum Verdruß der Bewohner reichlicher als süßes Trinkwasser aus der Erde hervorsprudeln. Eine Spezialität des hiesigen Bergbaues ist die Opalansbente. So ausgiebige Opalgruben gibt es im übrigen Europa gar nicht; selbst in Asien sind sie selten. Die hiesigen liefern ein Produkt, welches sich eben so sehr durch seine Größe als durch sein unvergleichliches Farbenspiel auszeichnet. Aber nicht bloß das Mineral, auch das Pflanzenreich ist in der Ausstellung trefflich vertreten. Gediebt doch in diesem Gebiete der König aller Weine, der Tokayer, der freilich in der schmutzlosesten Weise, in grünen ordinären Seitelflaschen versendet zu werden pflegt, und ist er doch nach echt königlicher Weise von einem reichen Hofstaate, aus andern prächtigen Weinsorten bestehend, umgeben! Auch die Manufakturarbeit ist nicht unerheblich vertreten; der Geist ewigen Strebens tritt uns in der gesammten Räumlichkeit wohlthuend entgegen. Selbst die Kunst hat einige hübsche Blüten deponirt: Theodor Böhm aus Leutschau lieferte einige recht hübsche Aquarelle, Nachbildungen berühmter Meistergemälde enthaltend — Horowitz (derzeit in Wien) interessante Studienköpfe und Figuren, großes aufmunterungswürdiges Talent und eine vorwiegende Richtung zur modernen, französischen Schule bekundend — Hauptmann Horak zu Zboro-

nette Bilder aus sorgfältig aufgetragenem gefärbtem Sand, eine immerhin beachtenswerthe Kuriosität.

Se. Majestät der Kaiser widmete der Ausstellung große Aufmerksamkeit, geruhte sich um manches Detail in eingehender Weise zu erkundigen und über die Gesamtleistung Seine vollkommene Zufriedenheit auszusprechen. Hinwiederum mag es der Kaschauer Industrie zu wahrer Freude gereichen, daß ihr gegönnt war, die Erzeugnisse ihres Fleißes und die Proben ihrer unlängbaren Bedenklichkeit dem Allerhöchsten Herrn, Dessen Schutz und fördernde Theilnahme ihr ein Existenzbedürfnis ist, vorzuführen zu können.

Im Vorhofe des Ausstellungsgebäudes befinden sich werthvolle Ackergeräthschaften; wie man hört, wurden dieselben seit dem Beginne der Exposition von sehr zahlreichen Besuchern in aufmerksamer Weise gemustert, geprüft, wahrhaft studirt; ein erfreuliches Anzeichen, daß auch hier, wie in Ungarn überhaupt, das Interesse an der Hebung des Ackerbaues lebhaft und mächtig geworden ist. Ein junger, in einem Käfig eingeschlossener Bär wäre ein Kuriosität, wenn nicht eben mehr Bären in diesen Gebirgen häufiger vorkämen als den Landleuten lieb ist. Zu Rosenau besteht die Regel, daß ein Jäger, der aus Schen es unterläßt, auf einen Bären zu schießen, sein Jagdrecht einbüßt; Bärenvertilgung ist dort nicht bloß ein Akt des Muthes, sondern gewissermaßen Jägerschuldigkeit.

Heute Abends wird die Kaschauer Bürgerschaft einen glänzenden Fackelzug darbringen. Morgen Früh 6 Uhr wird die Reise nach Miskolcz über Hidas Nemethy, Görös und Szekes angetreten. Der Weg beträgt 10¹/₂ Meilen. Den hier einlaufenden Meldungen zufolge bereitet das große, reiche, gewerbsleißige Miskolcz einen glänzenden Empfang vor und schon hat eine freundliche Bewegung die Bevölkerungen längs der gesammten Fahrtstrecke ergriffen.

Der Stadt Kaschau aber gebührt die Anerkennung, daß sie Alles, was nur im Bereiche ihrer Kräfte lag, aufbot, um die Tage des Aufenthaltes Sr. Majestät zu verherrlichen, und daß es ihr gelang, diese schöne Aufgabe mit dem besten Erfolge zu lösen. Die hiesigen Feste waren nicht bloß glänzend, — feiner, ordnender Geschmack zeichnete sich durchweg aus. (W. 3.)

Telegraphische Depesche

vom k. k. General-Gouvernement für Ungarn an das k. k. Ministerium des Innern in Wien.

Erlau, 4. September, um 9 Uhr Vormittags.

Nach Besichtigung einer Jäger-Division erfolgte heute um halb 7 Uhr die Fortsetzung der Allerhöchsten Reise von Miskolcz. Stets von stattlichen Bandiden begleitet, kamen Se. k. k. Apostolische Majestät um halb 1 Uhr im glänzend geschmückten Erlau an und stiegen bei der Kathedrale ab, worauf der Erzbischof das Te Deum intonte. Den Aufwartungen und Vorstellungen folgten Audienzen und Besichtigungen der verschiedenen Etablissements, nach der Tafel aber der Besuch eines Volksfestes, dann des Institutes der englischen Fräulein. Während einer brillanten Beleuchtung brachten Abends 600 Frauen und Mädchen dem Monarchen einen Fackelzug, gleichzeitig wurde ein Feuerwerk abgebrannt.

Waigen, 5. September.

Nach der Ausrückung eines Infanterie-Bataillons in Erlau sind Se. k. k. Apostolische Majestät heute um halb 6 Uhr abgereist und um 1 Uhr in Gödöllö angelangt, wo Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Ernst, die FML. Graf Haller und Baron Eszrich, dann viele Herren des Adels die Allerhöchste Ankunft erwarteten. Im Schlosse des Baron Sina war kurzer Aufenthalt, worauf Se. k. k. Majestät mit der Fahrt nach Waigen die Allerhöchste Vereisung im Lande beendeten und soden mit Separatzug in die Residenz zurückkehrten.

Wien, 4. Sept. Die heutige vierte Plenar-Versammlung des internationalen Kongresses für Statistik wurde um 12 Uhr vom Freiherrn v. Czörnig eröffnet.

Es berichten Ministerialrath v. Herrmann für die bayerische, Ritter v. Zuccagni-Orlandini für die toscanische, und endlich der Vorsitzende für die österr. Regierung. Der letztere Bericht gibt Rechenschaft darüber, in welcher sorgfamer Weise die österreichische Regierung den Beschlüssen des Pariser statistischen Kongresses gerecht zu werden bemüht ist. Die Regierung gewärtigt die Beschlüsse des Wiener Kongresses über die Nomenklatur der Todesursachen, um sie zu adaptiren; in der Justiz-Statistik, so wie in der Statistik der Sparkassen und Affekuranzen, der Unglücksfälle auf Eisenbahnen und des auswärtigen Handels sind die Pariser Formulare bereits eingeführt; für die Ackerbau-Statistik ist man bereits thätig; für die Eisenbahn-Statistik ist das österreichische Jahrbuch mustergiltig; von den Bestrebungen für die Statistik der großen Städte habe der Gemeinderath von Wien eine glänzende Probe durch das dem Kongress vorgelegte erste Heft der Statistik Wiens gegeben, und was endlich die Errichtung einer statistischen Zen-

tral-Kommission, an Stelle der Direktion für administrative Statistik betrifft, so sind darüber die Verhandlungen angebahnt, ein Beschluß aber noch nicht gefaßt.

Das statistische Bureau hat eine ethnographische Karte der Monarchie nebst Kommentar, eine Frucht sechzehnjähriger Arbeit, Donaukarten und das Tabellenwerk vorgelegt. Schließlich verweist der Redner noch darauf, daß die kaiserliche Regierung speziell für den Kongress bedeutende Arbeiten geliefert hat; insbesondere nämlich hat das Ministerium eine Uebersicht der Grundentlastungsoperationen, eine Vereins- und eine Literatur-Statistik vorgelegt; das Finanzministerium hat der betreffenden Sektion eine Summe von Dokumenten zugehen lassen, welche die einlässlichsten Nachweisungen enthalten, die je auf diesem Gebiete gemacht worden sind; das Justizministerium endlich hat für den Kongress eine Justizstatistik Oesterreichs für 1856 anfertigen lassen. Die Versammlung beschließt auf Vegoy's Antrag, unter Vorsitz des Präsidenten Quélet, den Druck der Rede des Freiherrn v. Czörnig.

Für die Industrie-Sektion referirt Regierungsrath Engel über den im Auftrage des kaiserlichen Ministeriums des Innern eingegangenen Antrag, der Kongress möge die Literatur-Statistik in das Programm des vierten Kongresses aufnehmen und dem die vorgelegte Wurzbach'sche Arbeit zu Grunde legen. Die Sektion erklärt sich für die Aufnahme in das Programm, indessen bemerkt der Berichterstatter gegen das bibliographische Werk des Dr. Wurzbach, daß wenn dasselbe auch mit großem Aufwand an Geld und Zeit gearbeitet sei, und Zeugniß für die großartige geistige Erhebung Oesterreichs gebe, doch darin der wünschenswerthe Rahmen für fernere Arbeiten im Fache der Literatur-Statistik nicht gefunden werden könne, wobei der Referent auch die Bearbeitung einer Theater-Statistik als eines wesentlichen Theils anregt. Die Mehrheit des Kongresses gibt ohne Debatte dem Antrage und Berichte ihre Zustimmung.

Im Namen der ersten Sektion für Mortalitäts-Statistik berichtet Dr. Helm über die Programmvorlage und beantragt, der Kongress möge auf diesem Gebiete gegen die Regierungen 4 Punkte als wünschenswerth bezeichnen, nämlich: jeder Staat fordere von den Ärzten die Angabe der Todesursachen streng nach der vom Kongress aufgestellten Nomenklatur; Sorge ferner für die Durchführung einer geregelten Todtenbeschau durch Ärzte unter Mitwirkung der Justizbehörden; folge bei Anfertigung von Nachweisungen den von der Sektion entworfenen Formularen, und sei endlich auch auf die Errichtung medizinisch-statistischer Bureaux unter Zuziehung von Ärzten bedacht. Mit einem Amendement des Professor Stubenrauch, demzufolge statt der medizinisch-statistischen Bureaux nur die Anstellung von Ärzten in den bestehenden Bureaux gefordert werden soll, werden die 4 Punkte genehmigt.

Die Sektion für Justizstatistik beantragt durch Usher die Annahme der im Programm vorgelegten Entwürfe. Ein Amendement von Dr. Hübner wünscht bei den kriminalistischen Tabellen die Hinzufügung einer Rubrik für den Werth der Vermögensbesitzungen durch Verbrechen. Das Amendement wird abgelehnt, der Sektionsbericht aber gebilligt und desgleichen der sich daran schließende Antrag, dem eingesezten internationalen Comité die Ausdehnung seiner Arbeiten auf die amerikanischen Gesetzgebungen zu ermöglichen, angenommen.

Schließlich werden noch zwei Anträge, der eine von Professor Stubenrauch und Dr. Herz, den Rechenschaftsberichten des Kongresses auch Auszüge aus den Sektionsprotokollen beizugeben; der andere, in das Programm des vierten Kongresses auch die Statistik der Forstwirtschaft aufzunehmen, einer Sektion zur Begutachtung überwiesen.

Schluß der Sitzung nach 4 Uhr; nächste Plenarversammlung Samstag 12 Uhr.

— Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem St. Dorothea-Institut in Vicenza zur Bestreitung dringender Bedürfnisse eine Unterstützung von 1000 fl. aus Allerhöchster Privat-Kassette allergnädigst zu spenden geruht.

— Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben den durch Brand verunglückten Bewohnern des Marktes Neu-Cerekwe im Laborer Kreise einen Unterstützungsbeitrag von 400 fl. zu spenden geruht.

— Die Staatseisenbahngesellschaft hat den neuen amerikanischen Beleuchtungsapparat, der im Industriepalaste ausgestellt war, kommen lassen, um mit selbem Versuche zu machen. Borne an der Lokomotive angebracht, verbreitet dieser Apparat ein weithin sichtbares Licht und beleuchtet die Schienen auf sehr große Entfernung.

— Im kommenden Winter wird auf der südlichen Eisenbahn die Einrichtung getroffen werden, daß Wärmapparate bei jedem Eisenbahnzuge zur unentgeltlichen Verabfolgung an die Reisenden vorhanden sind.

— Am 3. d. M. fand von Preßburg aus der

Auszug der großen Prozession der Katholiken Ungarns nach Maria-Zell zur siebenten Säkulär-Feier des dortigen Gnadenbildes Statt. Es nahmen daran beiläufig 15,000 fromme Wallfahrer aus allen Theilen des Landes Theil, und betrug die Zahl der nur als Zuschauer theilnehmenden Gläubigen fast eben so viel.

* Die Verordnung des k. k. böhmischen Gouvernements vom 14. Mai 1831 enthält die Bestimmung, daß es nicht jedem einzelnen Hausbesitzer freistehe, sich diesen oder jenen Kaminfeiger zu wählen, sondern daß dieses Recht zur Verhütung aller möglichen Unzulänglichkeiten bloß auf ganze Gemeinden zu beschränken sei. Aus Anlaß eines speziellen Falles hat nun das k. k. Handelsministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern zu erklären befunden: Es liege im Geiste der bestehenden Gewerbs-Vorschriften, daß bei Verleihung von Rauchfangkehrergewerben ebenso, wie bei anderen derartigen Gewerben sich zu benehmen sei, daß sonach für die einzelnen Rauchfangkehrer bestimmte Distrikte nicht in dem Sinne gestattet werden können, daß es dem Publikum nicht gestattet sein soll, auch von einem außerhalb dieses Bezirkes befindlichen Rauchfangkehrer die Säuberung der Rauchfänge vornehmen zu lassen, indem diese Beschränkung auch bei anderen Polizeigewerben nicht eintritt, und es Jedermann freisteht, sich an jenen Gewerbsmann zu wenden, von welchem er sich eine gute und billige Bedienung verspricht.

— Die Pläne für den Bau des neuen Universitätsgebäudes in Wien nächst der Botivkirche sind bereits entworfen. Den Bau selbst anbelangend, werden nun zwischen den betreffenden Ministerien Verhandlungen gepflogen, und man glaubt, daß die Grundsteinlegung im nächsten Frühjahr wird stattfinden können.

— Eine große Zahl Triester Handelshäuser hat an die Handels- und Gewerbekammer das Ansuchen gerichtet, angemessene Schritte zu thun, um die h. Dries erbetene Konzession zur Gründung einer Triester Bank zu beschleunigen, und es sind in diesem Sinne bei den hohen Behörden entsprechende Vorstellungen erneuert worden.

Deutschland.

München, 31. August. Hohes Interesse bieten seit einigen Wochen die Arbeiten zur Aufstellung der großartigen eisernen Eisenbahnbrücke über die Isar bei Großhesselohe. Die Brücke ist aus dem Cramer'schen Etablissement in Nürnberg hervorgegangen und wird auch von Arbeitern desselben aufgestellt. Trotz der Schwierigkeiten, welche die Herstellung eines derartigen kolossalen Brückenwerkes bietet, gehen die Arbeiten rasch vorwärts, so daß die Brücke wohl bis Anfangs Oktober vollendet sein wird. Der Eröffnung der Eisenbahnstrecke München-Rosenheim dürfte dann kein Hinderniß mehr im Wege stehen, so daß dieselbe auch am Namensfeste Sr. Majestät des Königs, am 12. Oktober, wird erfolgen können.

Breslau, 28. Aug. Für die zum 28. Sept. hier anstehende Philologenversammlung haben jetzt auch die meisten katholischen Gymnasialdirektoren der Provinz ihre Anwesenheit zugesagt, nachdem sie den Beginn und Schluß ihrer Hauptferien jenem Termin entsprechend modifizirt haben. Falls nun aus Oesterreich zahlreiche Gäste erscheinen (die dortige Regierung wenigstens hat den Besuch vollkommen freigestellt) und die Gymnasien der Provinzen Preußen und Posen die günstige Lage und Gelegenheit wahrnehmen, so würde die hiesige Versammlung vor den bisherigen dadurch ein eigenthümliches Gepräge erhalten, daß der Katholicismus, wenn auch nicht überwiegend, doch mit einer gewissen Allgemeinheit und Vollständigkeit vertreten sein würde, was auch für Protestanten nicht ohne besonderes Interesse sein könnte.

— Zwischen den Vereinigten Staaten und Hamburg ist ein Postalvertrag abgeschlossen worden. Der Postverkehr wird durch amerikanische oder hamburg'sche Posteampter vermittelt, welche direkt zwischen New-York und Hamburg fahren. Das Porto für einen Brief, welcher 1 Loth wiegt, beträgt 10 Cent, das Porto für Zeitungen (die Vorauszahlung ist bei diesen erforderlich) 2 Cent.

— Wie die „N. Pr. Ztg.“ hört, ist jetzt festgestellt, daß auch bei Koblenz eine feste Brücke über den Rhein gebaut wird und zwar oberhalb der jetzigen Schiffsbrücke.

— Die Mitglieder der lauenburg'schen Ritter- und Landschaft sind zum 9. d. M. zu einem außerordentlichen Landtage einberufen, zu welchem die zu einer Verhandlung mit dem Landdrosten von Kurdorf in der Verfassungsangelegenheit von Ritter- und Landschaft erwählten Deputirten über diese Verhandlungen nähere Mittheilungen machen werden.

— An der Tagesordnung der fünften Ständesitzung in Jhehoe stand der Antrag des Advokaten Rissen aus Mustadt in Hinblick einiger vom Minister

von Scheele seiner Zeit erlassenen Verordnungen und Gesetze, welche nach dem Willen des Antragstellers deshalb annullirt werden sollen, weil sie dem Geiste der holländischen Verfassung nicht entsprechen.

Ein Antrag des Abgeordneten Wynneke enthält die Beschwerde, daß in den Jahren 1833 und 1836 Holland um mehr als 350.000 Rblr. benachtheiligt worden sei und geht dahin, daß diese Summe zurück-erstattet werden müsse.

Italienische Staaten.

— Sr. Heiligkeit der Papst hat Sr. F. Hoheit dem Großherzog von Toscana und den Mitgliedern der großherzogl. Familie ausgezeichnet schöne Mosaikarbeiten zum Andenken verehrt.

— Genuesische Blätter melden, daß die militärische, bezüglich des jüngsten Putschs in Genua eingesezte Untersuchungskommission im Hinblick auf den Gendarmen und die Schilowache des Forts Diamante, die der Mischuld an den dort stattgehabten Vorgängen verdächtig waren, sich dahin ausgesprochen hat, daß allerdings Grund zum weiteren Vorgehen gegen die Angeklagten vorliege, worauf sie dem Divisions-Kriegsgerichte zur Verfügung gestellt wurden.

Frankreich.

Paris, 1. September. Der Moniteur bringt die Rede, welche der Minister des Innern bei der Einweihung des Vincennes Ayls für Arbeiter-Reconvolescenten gehalten hat. Diese am 8. Mai 1833 dekretirte und in zwei Jahren vollendete Wohlthätigkeitsanstalt wurde durch den Kardinal Morlot kirchlich eingeweiht. Nach dem Te Deum bestieg Herr Billault die im Hintergrunde des Saales errichtete Estrade und begann mit Hinweisung auf die Einweihung des Louvre eine Parallele zwischen dem „Palast der französischen Souveränität, dem Heiligthume der Künste, dem glänzenden Wahrzeichen unserer Zivilisation,“ und „dem glänzenden Zeugnisse einer fortwährenden Beschäftigung mit den Leiden des Armen“; „dort in fünf Jahren der monarchische Bau vollbracht, den zwanzig Regierungszeiten nicht beenden konnten, hier in zwei Jahren die Verwirklichung einer dem Arbeiter vergebens von den revolutionären Utopisten versprochenen Wohlthat.“ Zwischen diesen beiden Thatfachen herrsche zugleich ein Gegensatz und eine Gleichmäßigkeit, fuhr der Minister fort, und in beiden werde der Charakter der jetzigen Regierung trefflich ausgedrückt. Der Minister pries hierauf die Großmuth und Menschenliebe des Kaisers, welcher unablässig an seine Arbeiter denke, ihnen Arbeit, wohlfeiles Brot und nun ein Invalidenhaus gäbe.

Nach diesem Dithyrambus auf die Großthaten des zweiten Kaiserreichs spielte der Minister des Innern auf die letzten Wahlen an und fuhr fort: viele verständige Leute hätten gesagt, „daß so viele Wohlthaten mit Undankbarkeit vergolten worden seien“, und allerdings schienen die Arbeiter nicht genügend begriffen zu haben, wie sehr es ihr eigener Vortheil sei, unter einer starken und einer festbegründeten Regierung zu leben, da unter schwachen und angefochtenen Gewalten das Vertrauen schwinde, der Kredit verfege, die Arbeit stocke und nur das Elend Fortschritte mache. Aber was auch geschehen möge, der Kaiser werde nichtsdestoweniger sein Werk der Wohlthätigkeit fortsetzen. Schließlich wies der Minister auf den Trost hin, daß „die Nachwelt noch besser als wir die Gesamtheit der vom Kaiser Napoleon III. zum Ruhme und Wohlergehen seines Landes ausgeführten Großthaten würdigen werde; möchte jedoch auch diese neue Anstalt von den Arbeitern gerecht gewürdigt werden! möchten sie durch Anhänglichkeit und Dankbarkeit alle die Wohlthaten vergelten, welche die väterliche Fürsorge des Kaisers fort und fort für sie erlitt und ausführt!“

— Der Prozeß Doineau beschäftigt noch immer die öffentliche Aufmerksamkeit: der Eindruck, welchen derselbe in den militärischen Kreisen hervorgerufen hat, ist unbeschreiblich. Ein Brief aus Oran berichtet, daß der Urtheilspruch den Hauptangeklagten dermaßen erschüttert hat, daß er sich weigerte, Appellation einzulegen und sofort hingerichtet zu werden verlangte. Mehr als das Todesurtheil scheint ihn die Aberkennung des Ordens der Ehrenlegion ergriffen zu haben. Als er aus dem Gerichtssaale nach der Casbah zurückgeführt wurde, riß er sich die Dekoration selbst vom Hocke und schleuderte sie von sich. Nur mit Mühe konnte ihn am folgenden Tage sein Bruder bewegen, Rekurs gegen das Urtheil zu ergreifen.

— Man hat von Abschaffung der arabischen Bureaux und Ersetzung der Militärs durch Zivilisten gesprochen. Eine gemischte Kommission ist in Paris allerdings ernannt, um Vorschläge zu Verbesserungen zu machen; aber es handelt sich keineswegs um Abschaffung dieses Instituts, sondern höchstens um Personalveränderungen und um Einführung einer etwas schärferen Kontrolle, da die Chefs der arabischen Bureaux in Algerien bisher wirtschafteten, wie weiland die Marschälle der großen Armee, oder, wie man sich in Frankreich ausdrückt, „da ihre Gewalt zu diskretionär war.“

— Der „Courrier de Paris“ veröffentlicht einen Brief eines Herrn J. A. Vaillant, worin einige Einzelheiten über die letzten Augenblicke des ehemaligen Hospodaren der Moldau, des Fürsten Gregor Ghika, gegeben werden, der sich bekanntlich auf dem Schlosse du Mée bei Melun erschossen hat. Aus den Erklärungen, die dieser Brief enthält, geht hervor, daß der Fürst in seiner Eigenschaft eines Freundes der nationalen Partei, der die Union unter einem fremden Fürsten wollte, von seinen politischen Gegnern auf alle mögliche Weise verfolgt und verleumdet wurde, und sich aus Verzweiflung darüber das Leben nahm. Aus dem Testamente des Fürsten werden in dem betreffenden Briefe folgende Auszüge mitgetheilt:

Schloß du Mée, 24. August 1837.

Ich bin das Opfer einer abscheulichen Intrigue, ich kann nicht leben, obgleich ich unschuldig bin. Ein Tag wird kommen, wo die Wahrheit bekannt werden wird. Ich erwarte meine Feinde vor dem Gerichte Gottes.

G. Ghika.

Schloß du Mée, 24. August 1837.

Lebe wohl, theuere Gemalin, die ich anbetete und die mich liebt; umarme meinen kleinen Engel für mich. Du weißt, welche Leiden ich während meiner Krankheit ausgestanden habe, und als ich glücklich und ruhig in meiner Familie leben zu können glaubte, verfolgten mich meine Feinde bis in meine Zufluchtsstätte. Die Ungeheuer, welche mich für einen Verfälscher ausgeben und mich entehren! Gott wird eines Tages diese verabscheuungswürdige Intrigue aufdecken, und jene Glenden werden entlarvt werden.

G. Ghika.

Großbritannien.

London, 31. August. Macaulay erhält, wie der „Observer“ meldet, die Pairwürde und tritt unter dem Titel Baron Macaulay in's Oberhaus. Ueber diese Erhöhung bemerkt der „Globe“: „Diese ausgezeichnete Anerkennung des großen Geschichtschreibers und Politikers als eines Mannes, der durch die von ihm geleisteten Dienste, seine reichen Erfahrungen und seinen umfassenden und glänzenden Geist geeignet ist, seinem Vaterlande in dessen höchstem Rathe zu dienen, wird von allen Volksklassen in England mit Befriedigung aufgenommen werden. Natürlich hat Macaulay einen großen Theil der Aufmerksamkeit auf Indien gewandt, mit welchem Lande seine frühesten Associationen und ein Theil seines aktiven Lebens identisch war; und es gibt wenig Männer, die eine solche Fluth historischen Lichtes auf einige der Fragen ausgießen könnten, welche gerade jetzt die Aufmerksamkeit des Parlamentes am dringendsten in Anspruch nehmen. Seine Aufnahme in's Oberhaus wird daher von direktem praktischen Nutzen sein.“

— Ueber Rana Sahib, der so rasch eine traurige Verühmtheit geworden ist, theilt die „Times“ noch folgende interessante Einzelheiten mit: „Dieser Mann ist der Typus der Empörung, das wahre Ideal eines Barbaren. Er und seines Gleichen haben Asien seit undenklichen Zeiten unterdrückt und stärkeren Rassen in die Arme geworfen; und doch vertritt Rana Sahib gewissermaßen Jung-Asien und an ihm können wir lernen, was wir von den Hindus zu erwarten haben, wenn wir sie mit den Künsten und der Bildung Europa's vertraut machen, ohne ihnen unsere Religion und unsern männlichen Charakter mit zu überliefern. Rana Sahib soll ein vollendeter Gentleman sein; er spricht englisch gut und fließend; er war fortwährend in Cannpur zu Gast, ein großer Freund der Offiziere, ihr Gefährte bei ihren Uebungen im Freien und bei ihren Picnicks sehr oft ihr Gast. Das ihm zugesetzte Unrecht ist bereits erwähnt worden, daß man seine Adoption nicht gelten lassen wollte. Was er ist, seine ganze Existenz, verdankt er England. Das ist der Mann, der seine alten Freunde und Genossen ermordete, nachdem er sie überredet hatte, um der vielen Frauen und Kinder wegen, die im Fort dem Hungertode nahe waren, zu kapituliren. Ja, wenn er sie nur Alle sofort ermordet hätte! Er aber verkaufte einige der Frauen in dem Bazar öffentlich seinen Soldaten und behielt ungefähr dreißig derselben für sich, und über das Schicksal dieser Unglücklichen weiß man nur, daß dieser gebätschelte und mit Freundschaften überhäufte Gentleman, als er später von General Havelock's Abtheilung angegriffen wurde, diese dreißig Frauen vorlieb. Da haben wir ein Bild von Jung-Indien! Das wäre Indiens Zukunft. Wie aber unsererseits glauben in ihm die Selbstverdammung und das frühe Ende dieser Bewegung zu erblicken. Indien hat durch uns die Segnungen des Friedens und der Geselligkeit kennen gelernt, und weiß, was es sein würde, fielen es solchen Leuten, wie Rana Sahib ist, in die Hände.“

— In den bekannten Landkartenhandlungen von Wylb und Stanford in London sind sehr gute Pläne der Stadt Delhi und Umgegend erschienen. Einen ausgezeichneten militärischen Plan dieser Stadt aber soll das Feldzeugmeisteramt nach Indien überschiekt

haben. Man sollte meinen, daß die indobritischen Militärbehörden einen solchen nicht erst aus London zu erhalten brauchten.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Aug. Eine Corresp. der „N. Pr. Ztg.“ sagt über die Verordnung des Kriegsministers, alle Schlagbäume am Eingang von Städten in ganz Rußland bis auf diejenigen in Festungen abzuschaffen: Für jeden Fremden, der Rußland nicht kennt, wird diese Aenderung ziemlich unbedeutend erscheinen; für Rußland ist sie es aber nicht, ja recht eigentlich von einer gar nicht abzusehenden Tragweite. Sie müssen nämlich wissen, daß überall wo bei uns überhaupt Schlagbäume vorhanden sind, dieselben immer geschlossen gehalten, und nur dann geöffnet werden, wenn Jemand durchpassiren will, um sogleich hinter ihm wieder zuzufallen. Raffelte er hinter einem Einpassirenden herunter, so entstand dadurch das Gefühl, daß man von dem übrigen Europa getrennt und abgeschnitten sei. Hob er sich vor einem Auspassirenden, so athmete man unwillkürlich leichter auf. Ich glaube, die Abschaffung der Schlagbäume an Gränzen und Thoren, gerade in jetziger Zeit, ist ein sehr bedeutungsvolles Beispiel: mit den Schlagbäume fällt in Rußland ein wesentlicher Theil der allgegenwärtigen Militär- und Polizeiaufsicht über das Publikum. — Gestern Abend wurde in einer großen Gesellschaft beinahe von nichts anderm als von dem „Fallen der russischen Schlagbäume“ gesprochen.

Die russischen Berichte vom Kaukasus wissen nichts von jenen Siegen Schamyls, welche man in Konstantinopel neuerdings verkündete. Im Gegentheil meldet der „Kavkas.“ Schamyl hätte sich nach der Salavtia-Niederlage versteckt gehalten und allen größeren Angriffen entsagt. Mitte Juli habe er einen Angriff auf die kleine Tschetschna vorgehabt, worauf Generalmajor Kemfert den Befehl des Generallieutenants Jewdokimoff empfangen habe, sich von der Zerstörung der Saaten in der großen Tschetschna (womit sein Korps bisher beschäftigt gewesen) nach den bedrohten Punkten zu ziehen. In Folge dessen hatten einige unbedeutend Gefechte statt.

Ostindien.

Die „D. A. Ztg.“ theilt düstere Berichte eines Augenzeugen der Ereignisse in Indien mit, der soeben von dort zurückgekehrt ist. „Summarisch genommen vermehren sich die Thatfachen, welche die Journale melden, um einige Details, und gleichzeitig geht aus der Erzählung der Schrecken und die Muthlosigkeit hervor, welche sich der Europäer in Indien bemächtigt hat. Zunächst sind es die Vorboden der unsehlbaren Hungernöth, welche in den von der Insurrektion umgebenen Distrikten eingetreten sind. Die Märkte werden von den Eingebornen nicht besucht; die Ernte ward von Feuersbrünsten verzehrt; die Wege nach allen Richtungen sind von Banden beherrscht, welche die Zufuhren abschneiden; die Mahlmühlen werden verlassen und effektiv fehlt bereits das Getreide, welches zur Kultivierung des Landes benötigt wird. Die eben eingetretene Regenzeit ist für die Insurgenten zu einer neuen Quelle ihrer Organisation und zum Verderben der Europäer geworden. Mehrere Regimenter, die zur Verstärkung der Belagerungstruppen vor Delhi abgehen sollten, erhielten Contre-Ordre, und damit ist das Schicksal des schwachen Haufens besiegelt. Nur die Absendung eines schweren Artillerieparkes hätte die Dinge vor Delhi zur Entscheidung bringen können. Es müßte mit Wundern zugehen, wenn die vor Delhi verschanzten Europäer, von feindlichen Kugeln, Cholera, Hungernöth und Angriffen in der Fronte, Flanken und Rücken dezimirt, sich noch zwei Monate hielten. In den öffentlichen Mittheilungen, in indischen und Londoner Journalen werden die Verheerungen der Cholera nicht erwähnt, während dieser Feind im Lager der Engländer schlimmer als die dort verwendeten Eingebornen erwogen wird. Die dumpfe Stimmung der Eingebornen in Madras und Calcutta, Bombay nicht zu gedenken, läßt einen Ausbruch voraussetzen, der mit jedem Tage kommen kann. Aber auch wenn dieß nicht der Fall wäre, so hat man in diesen Plätzen die Ueberzeugung gewonnen, daß die Insurgenten offensiv gegen Madras und Bombay vorschreiten werden, sobald sie sich im Besitz aller festen Stationen im Nordwesten und im Centrum befinden. Daß dieß nicht lange ausbleiben und jedenfalls früher erfolgen wird, als die 20.000 Mann europäischer Hilfstruppen ihre Operationen beginnen können, dafür spricht die Stärke, Ausdehnung und Leitung der Insurrektion. „Der Bericht-erstatte citirt mehrere Fälle, in welchen die strategischen und taktischen Maßregeln der Insurgenten mit einer Geschicklichkeit geleitet wurden, welche englischen Militär-Autoritäten viele Besorgnisse verursachten. „Bereits werden die Namen einiger eingebornen Offiziere genannt, die, an der Spitze größerer Insurgenten-Abtheilungen stehend, sich zum Schrecken der Europäer gemacht haben. Wie feindlich die

Mehrzahl der Eingebornen in Madras den Europäern ist, beweist der Umstand, daß die Proklamation der Insurgenten, welche von Delhi erlassen wurde, in zahlreichen Exemplaren unter den Eingebornen in Madras verbreitet wurde. Vergebens waren die Nachforschungen der Polizei, die Verbreiter zu entdecken. Die Brandschrift wurde nächstlicherweile in die Häuser oder auf die Straßen geworfen und gelangte so in die Hände der ohnehin fanatisirten Muselmänner. Die reichern derselben haben zwar das Dokument den Behörden ausgeliefert, aber heimlich bereitet sie Alles zu ihrer Abreise vor und verschwanden. Die Versuche, eine bewaffnete europäische Milizschar zu bilden, sind in Madras wie in Calcutta ohne bedeutenden Erfolg geblieben. Sollte in der That ein Ausbruch stattfinden, so werden die kleinen Häuflein keinen erheblichen Widerstand leisten können. Wie wahr das ist, beweisen jene Mitglieder der bewaffneten Klubs, welche allnächtlich ihre Weiber und Kinder nach den Forts schicken und jene Häuser in Festungen umwandeln, wo sie während der Nacht Wache halten. Den scharfen Augen der Mahomedaner entgehen diese furchtsamen Madregeln nicht und es läßt sich aus ihrem verächtlichen Gebaren gegen Europäer entnehmen, welchen Eindruck dieß auf sie macht. . . So weit dieser Bericht, der die Meinung ausdrückt, daß es sich nicht um eine Militärrevolte, sondern um einen Bürgerkrieg handle, und daß Indien wieder erobert werden müsse.

In vielen Briefen, die aus Indien nach London gekommen, wird als bemerkenswerthe Thatsache erwähnt, daß die Sepoys, die sich gegen das neue Patronenfest sträubten, die Patronen jetzt ohne Skrupel anbeißen, um damit ihre früheren Herren und deren Weiber zu erschließen. Es wird dieß als ein Beweis angeführt, daß diese ganze Zeit-Geschichte nicht die Veranlassung, sondern ein bloßer Vorwand gewesen sei.

Ein anderes Bild als die englischen Journale entwerfen, gibt ein Londoner Korrespondent der „D. N. Ztg.“ von der Lage der Dinge in Indien. Die offiziellen Informationen über den Inhalt der neuen Ueberlandpost in Indien haben die düstere Auffassung der Situation um nichts geändert. Trotz der Offenlichkeit, welche das Ministerium selbst dem schimmernden Theile der Nachrichten gibt, versichert man heute in den Klubs und in der City, daß um sechs Tage neuere Nachrichten aus Indien in Downingstreet angekommen sind, welche melden, daß General Reid, der neue Kommandant vor Delhi, sich gezwungen gesehen habe, die Belagerung aufzugeben, und daß alle europäischen Truppen in Bengalen eine konzentrische Bewegung bewerkstelligen, um eine starke „Defensivstellung“ einzunehmen. Wenn sich dieß bestätigen sollte, so würde die Lage der Engländer allerdings in hohem Grade kompromittirt sein.

Damit ist nichts Anderes gesagt, als daß die Europäer von den Insurgenten ernstlich im Rücken bedroht sind, und daß unter diesen Umständen an eine Erklärung des Platzes nicht gedacht werden kann. Dazu kommt noch, daß der Feind nicht nur in der Fronte und im Rücken der Engländer, sondern in zweifacher Gestalt in ihrer Mitte häut. Wir meinen die Cholera und die Sepoys. Welche Verheerungen die erstere in dem geschmolzenen Häuflein der Europäer anrichtet, das wird nicht gemeldet; wir erfahren bloß, daß General Barnard daran gestorben. Aber man fürchtet hier die vor Delhi haltenden 7000 Sepoys, welche anscheinend gegen die Insurgenten in Delhi sechten.

Im diesigen Publikum gedenkt man der sonderbaren Lage der Dinge, daß, während die Sepoys in Delhi Ausfälle gegen die Briten unternehmen, die Briten in Lucknow Ausfälle gegen die Sepoys machen. Die Wiedereroberung von Cawnpur beschränkt sich in der letzten Depesche auf eine „Wiederbesetzung“, die mit der Ergabme von 26 feindlichen Kanonen begleitet und die Folge von drei glücklichen Gefechten des Generals Havelock war. Der „geringe Verlust“ der Europäer scheint andeuten zu wollen, daß die Insurgenten Cawnpur nicht ernstlich vertheidigten, obwohl der Platz als eine der militärischen Hauptstationen Indiens und als Basis der strategischen Operationen gegen den Aufstand betrachtet wird. Schlimm stehen die Dinge, wenn wir uns gegen Agra und das Pendschab wenden. Mehrere Megeleien und Meutereien haben im Nordwesten stattgefunden, und während gemeldet wird, daß das Pendschab ruhig ist, folgt die Nachricht von dem Aufstand einer militärischen Station daselbst und dem Abmarsch der Rebellen nach Delhi, die indessen vom General Nicholson angegriffen und geschlagen wurden.

Aber von Fachmännern werden diese Niederlagen nur als die „Schule der Insurgenten“ betrachtet; denn Das, was sich in Mimisch ereignete, kann trotz der Unklarheit der Depesche kaum anders als ein Sieg der Sepoys betrachtet werden. Die Garnison von Agra verließ diesen Platz, um den Insurgenten von Nimutich am Todestage des Generals Barnard

eine Schlacht zu liefern, und wir lesen, daß von 500 im Gefecht engagirten Europäern 141 gefallen sind. Kein Zweifel, daß die Garnison von Agra sich mit diesem großen Verluste zurückgezogen hat, ohne den Angelegenheiten eine bessere Wendung gegeben zu haben. Nicht weniger beunruhigend klingt die Nachricht, daß in Hyderabad ein Aufstand stattgefunden, somit außerhalb der bengalischen Provinzen in den Nizamstaaten, auf deren Treue die Regierungs-Journale ein besonderes Gewicht legen. Hyderabad hat bekanntlich 200,000 Einwohner, und der Aufstand muß unter den im britischen Solde stehenden Truppen erfolgt sein. Ohne Zweifel würde der Aufstand von der vier Meilen entfernten Militärstation Secundera- bad unterdrückt worden sein; aber erklärlich ist es, daß der Zustand dieses Territoriums nicht mehr als „gesund“ betrachtet werden darf. Die beste und tröstlichste Nachricht ist jedenfalls die, daß die Bombay- und Madraspräsidenten vollkommen ruhig und ihre Soldaten loyal geblieben sind.

Tagesneuigkeiten.

— Die Nachricht, daß jener junge Mann, welcher vor einigen Tagen im Leopoldstädter Theater sich in selbstmörderischer Absicht eine Schußwunde beibrachte, schon genorden sei, ist eine irrige; derselbe befindet sich noch im Leopoldstädter Zirkulspitale in Behandlung; die Verwundung ist eine lebensgefährliche, aber keine absolut tödtliche.

— Ein Turiner Ingenieur hat eine Sperrmaschine erfunden, welche die Eisenbahnzüge auf kürzerer Strecke aufzuhalten im Stande ist, selbst wenn sich dieselben im schnellsten Laufe befinden. An die Stelle von Bremsmaschinen, welche von mehreren gehandhabt werden müssen, hat der Erfinder den Dampf selbst gesetzt, den er zwingt, seine eigene Kraft zu paralysiren. Dazu ist der Wille und die Hand eines einzigen Menschen, des Lokomotivführers, nöthig. Die Sache ist bereits von einer Regierungskommission geprüft und für vollkommen entsprechend und sicher befunden worden.

— Es bestätigt sich, daß eine Reorganisation des Gymnasialunterrichtes angeregt ist, und zwar nicht es im Antrag, die Naturwissenschaften und das Griechische zu beschränken, dem Lateinischen dagegen ist eine noch weitere Ausdehnung zu geben.

— Das Athenäum in Venedig hat in einer am 27. August abgehaltenen Versammlung Se. K. Hoheit den durchl. Herrn Erzherzog Generalgouverneur Ferdinand Max mit Akklamation zum Ehrenmitgliede gewählt.

Der Fluch einer unnatürlichen Mutter ist vor Kurzem auf schreckliche Art an einem jungen fleißigen Mädchen aus dem Bepriemer Komitate in Erfüllung gegangen, welches schon seit mehreren Jahren an einer Dreschmaschine der voritzigen Herrschaft arbeitete und ihre greise Mutter, ein boshaftes, unverträgliches Weib, durch ihrer Hände Arbeit ernährte. Diese entließ nun eines Morgens ihre Tochter eines geringfügigen Anlasses halber mit dem herzlosen Fluche: „Wäge Dir doch ein Mal die Maschine Deine Hand zerschmettern.“ Nächster Tage ging auch der furchtbare Fluch in Erfüllung. Das arme Mädchen straukelte am Tische der Maschine, griff mit der rechten Hand in die Räder und verlor in einem Moment den Arm bis ans obere Gelenk. Die herzlose Mutter machte ihren Gewissensvorwürfen in verzweifelten Verwünschungen Luft, und das Mädchen tröstete ihre Mutter damit, daß sie ihr auch mit der linken Hand allein das Brot zu verschaffen im Stande sei.

Ein sonderbares Jubiläum findet diese Woche im königl. Theater in Berlin Statt. Herr Gudemann wird dort den „Heimann Levy“ zum tausendsten Male spielen.

Das größte photographische Bild, welches bisher geschaffen wurde, war auf der diesjährigen Industrie-Ausstellung zu Bern ausgestellt. Es ist von Durheim in Bern angefertigt, umfaßt einen Flächenraum von 4 Quadratruthen und stellt die Stadt Basel dar. In allen Details haarscharf ausgeführt, ist es auch vollkommen frei von jenen Verschöbungen im Prospekte, an denen größere photographische Darstellungen häufig leiden.

Die Einweihung des ersten Arbeiter-Freibauses in Paris fand am 31. August Statt. Der Minister des Innern präsidirte der Feierlichkeit und der Kardinal-Erzbischof von Paris stand dem Gottesdienste vor.

Die Bull, der ausgezeichnete Virtuose, ist nach langer, oft trüber musikalischer Irrfahrt in Amerika wieder in sein nordisches Vaterland zurückgekehrt, in Christiania angelangt und mit Herzlichkeit von seinen Landsleuten empfangen worden.

Der Direktor der „deutschen Bekleidungsakademie“ in Dresden, Müller, hat ein Abonnement auf Herren-garderobeartikel eröffnet. Wer jährlich 300 Thaler zahlt, erhält 14 Röcke, 12 Beinkleider und 15 Westen von den feinsten Stoffen; für niedrigere Abonnementspreise von 160 und 136 Thaler erhält man

verhältnismäßig weniger Kleider, und zwar theilweise auf 6 Monate bis 1 Jahr.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 7. September. Se. K. K. Apostolische Majestät sind am 5. d. M. Abends, von Allerhöchst ihrer Reise nach Ungarn, wieder in Larenburg angekommen.

Mailand, 4. Septbr. Der Rückgang der Seidenpreise hat einige Regsamkeit im Geschäft bewirkt; auch sind von den vereinigten Staaten Bestellungen eingetroffen.

Genua, 2. September. Die Dampfer „Monzambano“ und „Jhnuja“ sind zur Legung des telegraphischen Laues von Cagliari nach Spartivento und Bona abgegangen; die Operation wird vom Wetter begünstigt.

Nizza, 4. Sept. Der Prinz von Oranien, welcher gegenwärtig die Küsten Spaniens bereist, wird auch die italienische Westküste, namentlich die hiesigen Häfen, dann Genua, Neapel und Messina besuchen.

Telegraphischen Nachrichten zufolge ist der hl. Vater am 5. September um 5 Uhr Nachmittags glücklich in Rom angekommen und von der Bevölkerung auf das Freudigste und Ehrfurchtvollste empfangen worden.

Paris, 5. September. Der „Constitutionnel“ betrachtet die Zusammenkunft der beiden Majestäten Napoleon und Alexander in Stuttgart für gewiß. Kaiser Napoleon und dessen Gemalin werden am 25. d. M. und das russische Kaiserpaar am 24. d. M. daselbst eintreffen. Der König von Württemberg hat Frankreich bereits verlassen.

Paris, 6. Sept. Der zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossene Handelsvertrag wird vom 14. September an zur Ausführung kommen.

„Pays“ meldet: Mexico habe zur Schlichtung seines Streites mit Spanien einen Vermittlungsvorschlag angenommen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Schiffahrt in Triest.

Angekommen:

Am 3. September. Von Bordeaux: Norma, franz. Kapitän Gaborth, in 50 Tagen, mit verschiedenen Waren an G. Gewinner; von Odessa: Alibiade, griech. Kapitän Ananasis, in 27 Tagen, mit Wolle an G. Mikrovachi; von Marseille: Nuovo Campidoglio, päpül. Kapitän Barattini, in 20 Tagen, mit verschiedenen Waren an G. Mimonda.

Am 4. Von Bari: S. Nicolo, neap. Kapitän Saracino, in 5 Tagen, mit verschiedenen Waren an G. Boggiano; von Liverpool: Arome, österr. Kapitän Bucassovich, in 60 Tagen, mit Kohlen an den österr. Lloyd; von London: Donor, engl. Kapitän Dawson, in 52 Tagen, mit verschiedenen Waren an Cattanova; von Valona: Buona Sorte, türk. Kapitän Jusuff, in 11 Tagen, mit Hafer an M. Bassi; von Matanzas: Aurora, span. Kapitän Millic, in 68 Tagen, mit Zucker an A. Vico; von Galatz: S. Spiridione, jon. Kapitän Theofilato, in 45 Tagen, mit Mais an R. Morosini; von Ibraila: Madonna d'Itria, griech. Kapitän Pirpiri, in 45 Tagen, mit Weis an R. Morosini.

Am 5. Von Valona: S. Nicolo, jon. Kapitän Cattedi, in 10 Tagen, mit Hafer an C. Besiri; von Valenza: Fortuna, neap. Kapitän Copula, in 29 Tagen, mit Del und Tabak an Morpurgo u. Parente; von Corfu: Gerichetta, österr. Kapitän Bartoloni, in 11 Tagen, mit Mais an A. di S. Ralli; von Valona: S. Lucia, österr. Kapitän Bernardi, in 45 Tagen, mit Wolle an Bernardi.

Arad, 2. September. Im Laufe dieser Tage sind mehrere Früchtm-Geschäfte abgeschlossen worden; es ist meist Weizen, welcher zur Spekulation gerne gekauft wird, natürlich nur wenn die Produzenten sich ihrer bisherigen hohen Meinung begeben, und im Einklange zu diesen Verhältnissen die Forderungen richten; mehrere Parthien 86—88pfdg. Ware wurden à 10 fl. 30 kr. bis 11 fl. 15 kr. gekauft; Korn ist an Spiritus-Erzengern à 7 fl., Gerste à 5 fl. 30 kr., so wie Kukuruz à 9 fl. 30 kr. bis 10 fl. pr. Kübel begeben worden.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 5. September 1857.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	40	5	9 1/2
Korn	3	—	3	8
Halbfrucht	—	—	2	50
Gerste	2	50	2	50
Hirse	—	—	3	11 1/2
Hafer	1	54	2	4
Kukuruz	—	—	3	20